Die Zukunft ist jetzt

**Christus anstelle der Brücke am Dreiländereck**

**#DieZukunftIstJetzt**

Kaja Puto, 12. April 2019, 13:51 Uhr

[Foto]

[Unterschrift: *Turów-Kraftwerk in Bogatynia*]

In den 80er Jahren nannte man die Gegenden des Dreiländerecks „schwarzes Dreieck“ oder einfach „Todesdreieck“.

Die umliegende Industrie hat fast 40 Prozent der Wälder im polnischen Teil des Isergebirges zerstört. Es ist gelungen, wieder Bäume zu pflanzen, aber wie aus Messungen des Woiwod-schaftsinspektorats für Umweltschutz hervor-geht, schlägt sich die Region mit einer hohen Konzentration des für die Gesundheit gefähr-lichen Staubs PM10 in der Luft herum.

1/15

Auf der polnischen Seite wird die Landschaft durch ein riesiges Loch in der Erde und über ihr aufragende Schornsteine dominiert: Das sind der Braunkohlentagebau und das Kraftwerk PGE Turów.

Das Zusammentreffen der Grenzen von Polen, Tschechien und Deutschland ist gewissermaßen ein Symbol für die Vereinigung Europas. An dem Tag, als Polen und Tschechien der EU beigetreten sind, haben die führenden Politiker der drei Länder hier einen Obelisken enthüllt („hier entwickelt sich Europa gemeinsam“), und am Tag des Anschlusses an Schengen hat die symbolische Grenzöffnung stattgefunden. Auf der gestutzten Wiese an der Lausitzer Neiße sind die Flaggen der drei Staaten errichtet worden.

All das sollte eine die drei Länder verbindende Fußgänger-brücke, deren Eröffnung für das Jahr 2009 geplant war, krönen. Es war beabsichtigt, die Kosten aus einer Beihilfe der EU zu decken; der dazu notwendige Eigenanteil ruhte auf den Schultern der drei Grenzstädte: Bogatynia, Hradek an der Neiße und Zittau. Allerdings ist die Brücke bis heute nicht entstanden: der seit 12 Jahren amtierende Bürgermeister von Bogatynia Andrzej G. von der PiS war daran nicht interessiert.

**Dagegen ist auf dem polnischen Ufer im Schutz der Dunkelheit ein gewaltiges Kreuz errichtet worden, dass Touristen in drei Sprachen darüber informiert, dass „Jesus Christus König und Herr unserer Geschichte“ ist. Unterschrieben durch eine den**

2/15

**Bewohnern nicht näher bekannte Ver-einigung „Besiege das Böse durch das Gute“.**

Thomas Zenker, Bürgermeister von Zittau: „Der ehemalige Bürgermeister von Bogatynia hat über Jahre hinweg unsere und die tschechischen Anstrengungen nicht unterstützt. Wir haben uns doch dem Vorhaben des Marschalls der Woiwod-schaft Niederschlesien angeschlossen, der versprochen hat, den Eigenanteil zu tragen. Und dann ist an der Stelle, an der gemäß Entwurf die Brücke entstehen sollte, das Kreuz aufgetaucht.“

Bożena Wojciechowska, stellvertretende Bürgermeisterin von Bogatynia, verantwortlich für Regionalpolitik: „In den letzten Jahren ist diese Zusammenarbeit nicht so intensiv gewesen wie früher. Die vorherigen Behörden von Bogatynia hatten dazu eine etwas andere Beziehung.“

**Ohne Fonds hätten wir das nicht erfahren**

In den 80er Jahren hat man die Gegenden des Dreiländerecks „schwarzes Dreieck“ oder einfach „Todesdreieck“ genannt. Die umliegende Industrie hat fast 40 Prozent der Wälder im polnischen Teil des Isergebirges zerstört. Es ist gelungen, wieder Bäume zu pflanzen, aber wie aus Messungen des Woiwodschaftsinspektorats für Umweltschutz hervorgeht, schlägt sich die Region mit einer hohen Konzentration des für die Gesundheit gefährlichen Staubs PM10 in der Luft herum. Auf polnischer Seite wird die Landschaft durch ein riesiges Loch in der Erde und über ihr aufragende Schornsteine dominiert: Das sind der Braunkohletagebau und das Kraftwerk PGE Turów.

Außer dem – die Grenzfolklore. „Billige Zigaretten“, „ich kaufe jedes Auto“, „Kredite für Personen mit einer schlechten Bonität“. Die Deutschen kommen wegen Benzin hierher („für jeden Kunden Kaffee gratis“) und – nach dem Angebot der Buden am Straßenrand zu urteilen – wegen Gartenzwergen; die Tschechen – „wegen dem Essen“, in der Hauptsache Fleisch – und das trotz der Salmonellen-Affären. Großes Interesse finden auch die in polnischen Apotheken erhältlichen Pseudo-ephedrin enthaltenden Medikamente, wie Cirrus. Pseudoephe-

3/15

drin wird für die Herstellung einer regionalen Spezialität – Methamphetamin, also Piko gebraucht.

Tadeusz Okorski, ehemaliger Ortsvorsteher des Dorfes Pora-jów: „Das sind nicht mehr die Zeiten, als mit allem und überall gehandelt worden ist: von Hand, unterm Tor, von einer Decke. Die Preise haben sich etwas ausgeglichen. Aber nicht die Löhne: Die Polen fahren massenweise nach Deutschland und Tschechien zur Arbeit, denn dort kann man zweimal, und sogar dreimal so viel verdienen.“

Bożena Wojciechowska, stellvertretende Bürgermeisterin von Bogatynia, verantwortlich für Regionalpolitik: „Für die Schulen ist die Zusammenarbeit mit den Nachbarn Alltag. Wir sind innerhalb von zehn Minuten in Tschechien oder in Deutschland. Und einst war es erforderlich, Formalitäten zu erledigen und eine Auslandsreise zwei Wochen vorher beim Kuratorium anzumelden.“

Der Autor des Blogs Punktpotrójny: „Nach Zittau fahren wir ins Theater – sie spielen Theaterstücke mit Untertiteln, und nach Tschechien, um Ausflüge zu machen, denn sie haben eine aus-gezeichnete Infrastruktur zum Fahrradfahren und Spazieren-gehen. Ideal, um die Kinder mitzunehmen: keine Draufgänger auf der Straße, die Autos überfahren einen nicht. Geradewegs über die Hauptstraße von Zittau nach Liberec, die durch Polen verläuft. Da hat es auch einen langandauernden Streit gegeben, denn es gab Stimmen, dass das ein exterritorialer Korridor wird.“

**Die Integration Polen-Tschechien-Deutschland geht nicht ausschließlich von der Basis aus: Im Jahr 1991 ist zu diesem Zweck die Euroregion mit der Bezeich-nung Neiße-Nisa-Nysa ins Leben gerufen worden, als erste in Polen, und heute eine von sechzehn. Dadurch wird eine grenz-überschreitende Zusammenarbeit der lokalen Behörden und Institutionen möglich. Im Rahmen der Kohäsionspolitik**

4/15

**der Union, die auf grenzüberschreitendes Handeln gerichtet ist, fließen auch Gelder aus Programmen zur Europäischen Terri-torialen Zusammenarbeit.**

Um Geld bewerben können sich fast alle:

Staatliche Institutionen, Firmen sowie nichtstaatliche Orga-nisationen. Das Gesamtbudget des polnisch-tschechischen und polnisch-sächsischen ETZ-Programms (Interreg) beläuft sich auf 296,2 Mio. Euro. Geld von der Union kann man sowohl für Workshops in einer Gemeindebibliothek als auch für die Mo-dernisierung einer länderübergreifenden Straße bekommen. Die Thematik der Vorhaben ist breit gefächert: von Ökologie über Kultur und Bildung bis hin zur Wirtschaftsentwicklung oder dem Tourismus.

Sylwia Motyl, Direktorin des Filmfestivals „Zoom – Annäherungen“ in Jelenia Góra: „Für die Mittel der Union organisieren wir u.a. internationale Filmworkshops oder Theaterprojekte für Kinder. In der gesamten Region macht die Kultur davon Gebrauch. Ich muss zugeben, dass wir lieber mit Tschechien zusammenarbeiten – in Deutschland sieht man es weniger gern, dass Kinder in der Schule nicht anwesend sind, sogar nicht einmal dann, wenn es um ein Bildungsprojekt geht. Und alles ist mit einem sehr langen Vorlauf zu planen.“

Jan Randácek, Direktor der Regionalen Galerie „Liberec“: „Manchmal ist es auch so, dass ein Wettbewerb entsteht, und dann erfinden wir davon ausgehend ein Projekt mit auslän-dischen Partnern. Als wir in Liberec eine Ausstellung pol-nischer Künstler organisiert hatten, hatten wir die Befürchtung, dass diese nicht das Interesse der lokalen Öffentlichkeit trifft. Aber wir haben uns sehr geirrt – und ohne diese Mittel hätten wir das nicht erfahren.“

**Twin Peaks à la PiS**

Bogatynia war über Jahre hinweg ein weißer Fleck auf der Landkarte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Die Gemeinde hat ungerne nach Mitteln der EU gegriffen und sich bei internationalen Aktionen engagiert. Beispielsweise findet

5/15

das jährliche Neiße Filmfestival, auf dem Filme aus den drei Ländern auf allen Seiten der Grenze gezeigt werden, in Zgorzelec und dem kleinen Dorf Sieniawka statt, aber nicht im Kino von Bogatynia. Die Organisatorinnen haben von den Behörden zu hören bekommen, dass „das Repertoire für Zuschauer aus Bogatynia zu anspruchsvoll ist“.

Allerdings geht es nicht darum, dass diese Gemeinde als eine der reichsten in Polen (denn es gibt ja PGE Turów) kein Geld für den Eigenanteil hätte. Den ehemaligen Bürgermeister von PiS Andrzej G. haben andere Sachen in Anspruch genommen. Im Februar hat ihn das Zentrale Ermittlungsbüro der Polizei festgenommen. Vorgehalten wurden ihm Misswirtschaft, Annahme von Bestechungsgeldern und Fälschung von Doku-menten.

**Es geht unter anderem um Müll:**

**auf die Müllhalde von Bogatynia sollten vermischte Abfälle sowie aus Deutschland kommende Abfälle als biologisch abbau-bare Abfälle landen. Neben dem ehe-maligen Bürgermeister sind vier Personen festgenommen worden, darunter der ehe-malige Vorstandsvorsitzende des Ener-giekonzerns PGE GiEK und der ehemalige Chef von PiS in Zgorzelec Sławomir Z. Ihnen wird vorgeworfen, dem Staats-haushalt einen Verlust von 1,5 bis 7 Mio. PLN zugefügt zu haben.**

Die Staatsanwaltschaft prüft auch u.a. den Bau eines Frei-bades, die Funktionsweise eines Sport- und Erholungszen-trums sowie den Wahrheitsgehalt der Vermögenserklärung von Andrzej G. Die Opposition wirft ihm darüber hinaus vor,

6/15

Stimmen bei den Wahlen zur Selbstverwaltung gekauft zu haben, wobei der ehemalige Bürgermeister die letzten Wahlen im Jahre 2018 ohnehin verloren hat.

Für Andrzej G. haben sich die Ermittler schon beim Hochwasser im Jahr 2010 interessiert, genauer gesagt für die Verwendung der Hilfsgelder. Gleich nach dem Hochwasser hatte er für das Amt ein Auto für beinahe eine Viertel Million PLN bestellt. Ein paar Jahre später gab es Zweifel an der Umfrage zum Top- Selbstverwaltungsmitglied anlässlich des 25-jährigen Beste-hens von Niederschlesien, die der ehemalige Bürgermeister unerwarteterweise gewann - mit den Telefonstimmen seiner Beamten, wie es sich später herausgestellt hat.

Im März 2018 wurde G. in der PiS vom Dienst suspendiert. Noch nicht mal der (von der „Polityka“ detailliert beschriebene) Plan für die Organisation der „Tage der Kohle und Energie“ – der dreitägigen Festlichkeiten zu Ehren von Lech Kaczyński - anstelle der jährlichen Karbonalia – hat ihm geholfen. Im Rahmen dieser Festtage sollten u.a. Läufe, deren Distanzlänge in Metern den Lebenstagen sowie den Tagen der Amtszeit des verstorbenen Präsidenten entsprechen, Motorradrennen Polen – Tschechien (das sind angeblich die ersten Wettkämpfe, die sich Kaczyński in seinem Leben angesehen hat) sowie Husaren-züge stattfinden.

Bogatynia sieht nach drei Amtszeiten von Andrzej G. durchschnittlich aus. Das Städtchen – mit reizvollen sorbischen Umgebindehäusern – ist nach dem Hochwasser nicht auf die Beine gekommen, obwohl man darin Geld sehen kann: Neue Eigenheime, davor SUVs, nicht selten mehrere. Die Straßen haben Löcher, in den Wäldern liegt viel Müll, darunter Stoßstangen oder Uhren von gestohlenen Fahrzeugen, die in Einzelteile zerlegt worden sind.

**Boulevardblätter können bei Bogatynia aus dem Vollen schöpfen: Da hat sich mal ein Pole mit einem Deutschen auf einen fingierten Diebstahl und eine Erschleichung der**

7/15

**Versicherung verständigt, dann hat irgendjemand eine Fünftonnenbrücke gestohlen.**

Es ist sogar eine Verbindung der Methamphetaminfabriken mit dem Tod von Magdalena Żuk, Einwohnerin von Bogatynia, entdeckt worden. Mich wundert es schon nicht mehr, wenn ich lese, dass am Ort des Aufsehen erregenden Verschwindens von Iwona Wieczorek in Sopot ein Handtuch mit der Aufschrift „Bogatynia“ aufgefunden wurde.

Der Autor des Blogs Punktpotrójny: „Früher lagen in den Wäldern noch große Säcke mit Cirrus-Blisterpackungen, aber seitdem man einige Banden, die Piko produziert haben, zerschlagen hat, sind es schon weniger.“

**Hier war immer ein bisschen wilder Westen, in der Zeit des Kommunismus** **sind sie zur Arbeit in der Industrie gekommen, um die Sünden der Vergan-genheit abzubüßen, in der Zeit der Um-gestaltung in Sieniawka sind hier Teams aus ganz Osteuropa durchgezogen.**

**Das Grenzgeschäft und rundherum Dreck, denn hier sind wenige, die sich nach wie vor wie bei sich zu Hause fühlen: Immer noch essen wir von deutschen Tellern. Ich habe den Blog angelegt, denn ich wollte unsere Länder im Vergleich zeigen. Aber dieser Vergleich ist für uns immer schlecht ausgegangen.**

8/15

**Jemandem kommt irgendetwas ständig so vor**

Es gibt einen deutschen Film mit dem Titel „Milchwald“ – das ist eine Adaption des Märchens von Hänsel und Gretel. Die böse Stiefmutter führt die Stiefkinder in einen geheimnisvollen Wald, genauer gesagt – nach Polen. Die verlassenen Kinder irren zwischen den Bäumen umher, bis sie plötzlich einen Lieferwagen, beklebt mit Reklame der deutschen Chemie, bemerken. Daneben sitzt Mirosław Baka und isst eine Wurst. Er kümmert sich um die Kinder, aber er will dafür Kohle. Und zwar sofort.

„Milchwald“ wurde ein Jahr vor dem Beitritt Polens zur EU gedreht. Heute ist der Stereotyp eines Polen – Schlitzohr und Dieb – definitiv abgeschwächt. Durch mich befragte Einwohner von Zittau versichern, dass sie nichts gegen die Nachbarn haben, dass ihr Städtchen heute ein gemeinsames Haus von drei Völkern ist und so weiter. Sie verlieren nur die Fassung, wenn ich nach der Brücke frage: aber nicht nach dieser geplanten am Dreiländereck, sondern nach dem existierenden und mit Bretten abgesperrten Fußgängersteg über die Neiße. Warum abgesperrt? „Na, weil sie aus Polen gekommen sind und geklaut haben, aber ich hoffe, dass ich Sie nicht verletzt habe“.

Der Autor des Blogs Punktpotrójny: „Meine Bekannten sind aus Deutschland zurückgekehrt und haben einen Rasenmäher von der Straße mitgenommen, weil sie dachten, dass das Sperrmüll ist. Plötzlich kommt hinter der Ecke ein Deutscher mit Geschrei und einem Kanister in der Hand hervorgelaufen. Die Leute sind weggesprungen, weil sie Angst hatten, dass der Deutsche sie anbrennen will. Und es hat sich herausgestellt, dass er den Rasenmäher an der Straße abgestellt hatte und Kraftstoff geholt hat. Die Herren haben sich entschuldigt, und im Prinzip ist nichts passiert. Aber hier ist es immer so, dass jemandem irgendetwas so vorkommt.“

**Heute haben die Polen Angst vor einer offenen Grenze, insbesondere vor den Flüchtlingen. In der lokalen Presse ist es voll von Beschreibungen von „Zwischen-fällen“ in dem Stil, dass „ein Immigrant**

9/15

**einem in der Neiße Fische Angelnden et-was zuschreit und mit den Armen fuch-telt“, „die Immigranten zu einer Tank-stelle gekommen sind und sich auf Eng-lisch nicht verständigen konnten und demzufolge nach Deutschland zurückge-kehrt sind“. Oder dass „im Bereich des Marktes von Sieniawka einige Leute auf einen Mann mit dunkler Hautfarbe los-gegangen sind. Der Fremde erwies sich als Zigeuner aus Tschechien, der gesagt hat, dass er selbst ein Islamgegner ist. Also hat man sich bei ihm entschuldigt“.**

Thomas Zenker, Bürgermeister von Zittau: „Als in unserem Ort Flüchtlinge gewohnt haben, hatten wir Anrufe von polnischen Ortsvorstehern, dass die Einwohner Angst davor haben, sie bei sich zu sehen.“

Rita Schäper, deutsche Psychotherapeutin und Künstlerin, die in Jelenia Góra wohnt: „Ich lebe seit zwanzig Jahren in Polen und ein paar Mal habe ich so etwas gehört wie *ich habe die Deutschen nie geliebt, aber ich habe nicht gewusst, wie ich das in deinem Beisein sagen soll*.

Ich bin in Tränen ausgebrochen, als eine Bekannte mir von den Erfahrungen ihrer Familie im Krieg erzählt hat, und sie hat sich anschließend gewundert, dass mich das berühren konnte. Der persönliche Kontakt hilft sehr dabei, Stereotypen und Voreingenommenheit zu durchbrechen. Jedoch ist es ohne gemeinsame Sprache schwierig, eine tiefergehende Bindung aufzubauen.“

**Wasserdiebe?**

Hinter der Grenze Polens beginnt kein Paradies.

Sachsen – das ist ein sich entvölkerndes Bundesland, dem sein Image einer braunen Nach-DDR-Provinz im Wege steht. Bei den Parlamentswahlen im Jahr 2017 hat hier die rechtspo-pulistische Partei AfD mit einem starken 27-prozentigen Er-

10/15

gebnis gewonnen. Und in dem an der polnischen Grenze ge- legenen Ostritz hat im vergangenen Jahr das neonazistische Festival „Schild und Schwert (KP1)“ („Tarcza i Miecz“) stattge-funden.

Die Region Liberec liegt als solche im Einkommen der Haushalte etwas unterhalb des tschechischen Landesdurch-schnitts. Hier arbeiten Polen hauptsächlich in der Fahrzeug-industrie. Und junge Schwule aus der Region kommen – so wie das Petr Vodsedálek in einer Reportage für „Cafebabel“ beschreibt – zu Grindr-Dates, um Anonymität zu wahren und etwas locker zu werden in dem toleranteren Tschechien. Polen wird hier mit Diebstahl … von Wasser assoziiert.

Jan Polášek, Aktivist der Umweltorganisation „Limity jsme my“ („Wir sind die Grenzen“): „Untersuchungen der Nordtschechi-schen Wasserwerksgesellschaft haben ergeben, dass der ge-plante Ausbau des Tagebaus auf polnischer Seite sogar 30.000 Einwohner Tschechiens vom Wasser abschneiden kann. Schon jetzt beläuft sich der Abfall des Grundwasserspiegels auf 40-60 Meter. Eine Gefahr besteht für die angrenzenden Ortschaften wie Hradek an der Neiße, Frýdlant, Višnová.“

Die tschechischen Medien reden seit ein paar Jahren rund um die Uhr darüber. Aber Polen, das eine Nutzung des Tagebaus bis zum Jahr 2044 plant, hat zu diesem Thema eine andere Meinung.

Sandra Apanasionek, PGE GiEK: „Es bestehen keine Voraussetzungen, die den Einfluss des Bergbaus im Zittauer Becken an acht aktiven Wasserentnahmestellen auf dem Gebiet Tschechiens bestätigen. Die Entwässerung des Tage-baus Turów kann lediglich Einfluss auf die Wasserentnah-mestelle in Uhelna haben. Zum Zwecke des Schutzes dieses Entnahmestelle sind Maßnahmen zur Erarbeitung technischer Mittel zur Begrenzung dieses Einflusses aufgenommen worden.

Experten der tschechischen Seite erhalten laufend Materialien und Angaben von der polnischen Seite.

**Die Nutzung des Bergwerks überwachen**

**polnische, tschechische und deutsche Ak-**

11/15

**tivisten gemeinsam. Die deutsche Europa-abgeordnete von den Grünen Ska Keller hatte vor kurzem in dieser Sache eine Abgeordnetenanfrage an die Europäische Kommission gerichtet. Aber die Einwoh-ner aus der Gegend um Bogatynia kämp-fen um das Bergwerk wie die Löwen. Sogar die, die dadurch aus ihren Häusern umgesiedelt werden.**

Die Sache betrifft Opolno-Zdrój, ein ehemaliges deutsches Dorf, ehemals ein Kurort, heute teilweise vom Tagebau aufgesaugt. Der langsam zu dem kriecht, was noch übrig geblieben ist. Das PGE nimmt mit dessen Bewohnern individuelle Verhandlungen auf: für die Umsiedlung wird in bar für ein neues Haus bezahlt. Das passiert – laut PGE – zwei-drei Jahre vor dem Abriss.

Eine Einwohnerin von Opolno: „Die, die schon weggezogen sind, sind sehr zufrieden, denn sie haben ihr Ziel erreicht. Aber wir wissen immer noch nichts, niemand informiert uns über irgendetwas. Unsere Angelegenheiten gehen kaputt, wir wissen nicht, ob wir im Haus renovieren oder warten sollen. Aber ohne das Bergwerk wäre es hier schon ein Drama, noch nicht mal Biedronka würde überleben, denn wovon denn. Und hier arbeitet die Mehrheit sowieso im Ausland.“

**Drei Aggregatszustände**

Die Welt der Vorkriegsvillen und Kopfsteinpflaster hat der schlichte Kommunismus, und dann der wilde Kapitalismus bedeckt. Nach der Abschaffung der Grenzkontrollen sind alte Straßen und Gleise wiederaufgelebt, die oft mehrmals die Staatsgrenze mit ihren Strecken überqueren. Die drei Randgebiete der Länder gelangen zueinander, allerdings kümmern sie sich vor allem um ihr Geschäft. Wenn wir beispielweise den Zug von Zittau nach Liberec nehmen, der auf polnischem Territorium abrupt langsamer wird: Die Strecke

12/15

ist nicht mit dem Rest des Netzes der PKP PLK verbunden.

Thomas Zenker, der Bürgermeister von Zittau hat vor, beim Wettbewerb für die Europäische Kulturhauptstadt im Namen „Dreiländerregion Oberlausitz“ anzutreten. Er sagt von sich, dass er ein „überzeugter Europäer“ ist, und er ist der Meinung, dass das der größte Trumpf ist, den seine Stadt besitzt. Er freut sich über den Machtwechsel in Bogatynia und sieht große Veränderungen.

Bożena Wojciechowska, stellvertretende Bürgermeisterin von Bogatynia, verantwortlich für Regionalpolitik, hofft auf einen Neubeginn und die Zusammenarbeit mit Zittau und Hradek an der Neiße im Rahmen des sog. kleinen Dreiecks. Nach dem ehemaligen Bürgermeister macht sie gemeinsam mit dem neuen Team Ordnung. Am 1. Mai wird am Dreiländereck der 15. Jahrestag des Beitritts Polens und Tschechiens zur EU gefeiert.

**Polnische, tschechische und deutsche Ökologen planen eine Demonstration, die am 28. April in der Nähe des Tagebaus stattfinden wird. Sie wollen die Aufmerk-samkeit der Einwohner darauf lenken, dass Gefahren von dessen weiterer Nutzung ausgehen, und insbesondere darauf, dass eine Klimakatastrophe he-raufzieht, die sich die Staatsgrenzen am wenigstens zu Herzen nimmt. Aber sie sind sich darüber im Klaren, dass das Bergwerk eine wichtige Rolle in der lokalen Gemeinschaft spielt.**

13/15

Die Höhe der Mittel, die in die Region dank des Programms der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit in den Jahren 2021-27 gelangt, wird derzeit in der Union verhandelt.

Der Autor des Blogs Punktpotrójny: „So leben wir hier, drei getrennte Aggregatzustände, die von einem abstammen. Zuweilen tritt allerdings ein solches System, eine solche Konstellation auf, dass sie den Gleichgewichtsstand erreichen.“

*\* Kaja Puto (geb. 1990), Journalistin und Redakteurin. Sie widmet sich der Osteuropa-Thematik und Migrationsthemen. Sie arbeitet eng mit „Krytyka Polityczna“ (Politische Kritik), dem Reporterverein Rekolektyw und dem Verein n-ost (The Network for Reporting on Eastern Europe) zusammen. Zwischen 2015 und 2018 stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Verlags Ha!art.*

14/15

[Kommentare]

15/15